

Jahresberichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **107 (1954)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Protokoll der 109. Jahresversammlung in Beromünster

30. August 1954

Es war ein leuchtender Spätsommertag, als sich die Geschichtsfreunde der V Orte am letzten Montag des Monats August in der stattlichen Zahl von gegen 130 Teilnehmern zu ihrer 109. Jahresversammlung im traditionsreichen Beromünster, das sich in festlichen Flaggenschmuck gelegt hatte, einfanden. War es schon der historische interessante Marktflecken mit seinem ehrwürdigen Kollegiatstift voll reicher alter Kultur, der für die Tagung viel versprach, so mag ebenso sehr die gewinnende Persönlichkeit des Tagungspräsidenten, Hr. Dr. med. *Edmund Müller*, als seltener Repräsentant des lokalen Kulturschaffens mitgewirkt haben, daß die Teilnahme an der Veranstaltung so überaus erfreulich war. Der Willkommgruß, den Hr. Dr. Müller entbot, gab einen knappen geschichtlichen Rückblick über den Versammlungsort, der seinen Ruf nicht nur als «stille Gelehrtenstube des Luzernerbietes» hat, sondern heute besonders als Ort des schweizerischen Landessenders bekannt geworden ist. Eine Rückschau auf die drei früheren Tagungen unseres Vereins in Beromünster erinnert, daß schon der Vater des heutigen Tagespräsidenten, Hr. Dr. Edmund Müller-Dolder, zweimal (1913 und 1933) die Versammlungen des Vereins geleitet hat, was ehrenvoll vermerkt werden darf.

Unter den zahlreichen Behördevertretern und Honoratioren aus den 5 Orten und vom Tagungsort, die Hr. Dr. Müller begrüßen durfte, erwähnen wir die Regierungsvertreter der V Orte, die HH. Stiftspröpste Dr. A. Herzog und Dr. R. Kopp, Hr. a. Ständerat Dr. W. Amstalden, Hr. Nationalrat Otto Studer, sowie Hr. Oberstdivisionär Dr. Franz Wey. Entschuldigt haben sich u. a. die HH. Ständeräte Dr. G. Egli und Ludwig Danioth.

Die *Geschäftssitzung* mit dem wissenschaftlichen Vortrag wie auch das Mittagessen fanden in der für solche Zwecke glänzend geeigneten Turnhalle, die ebenfalls des festlichen Gepräges nicht entbehrte, statt. Vorerst wurden als *Stimmzähler* ernannt die HH. Bezirkslehrer A. Schmid und Amtsrichter A. Höltschi. Die *Jahresrechnung* für das Vereinsjahr 1953/54 wurde vom Kassier, Hr. Kantonalbankdirektor Dr. Charles Blankart, erläutert und auf Antrag der Rechnungsrevisoren, für welche in Abwesenheit von Hr. Großrat Hartmann, Hr. E. Kalt-Zehnder sprach, unter Verdankung genehmigt. Der *Jahresbeitrag* für 1955 wurde in der gleichen Höhe wie bisher festgesetzt. In der Totenehrung gedachte man folgender *abgeschiedener Mitglieder*, denen ein letztes Gedenken durch Erheben von den Sitzen entboten wurde:

Hr. am Rhy, August, Architekt, Luzern
Hr. Balthasar, Louis, a. Direktor, Luzern
Hr. Eiholzer, Viktor, a. Lehrer, Neudorf
Hr. Endemann, Heinrich, Hauptdirektor, Luzern
Hr. Häusler, Anton, Kirchenrat, Unterägeri
Hr. Heggin, Hans, Zug
Hr. Imfeld, Eduard, Oberrichter, Sarnen
Hr. Ineichen, Josef, a. Rektor, Luzern
Hr. Kaufmann, Otto, Kulturingenieur, Luzern
Hr. Ketterer, Franz, Lehrer, Einsiedeln
HHr. Knüsel, Josef, Pfarrer, Willisau
HHr. Koch, Alois, Pfarrer, Pfaffnau
Hr. von Matt, Robert, Buchhandlung, Sursee
Hr. Meyer-Rahn, Hans, Dr. jur., Rechtsanwalt, Luzern
HHr. Meyer Johann, Kaplan, Ettiswil
Hr. Muheim, Karl, Nationalrat, Altdorf
Hr. Odermatt, Adalbert, Hotelier, Engelberg
Hr. Omlin, Wilhelm, Oberförster, Sarnen
Hr. Oesch-Weiß, Karl, Bankpräsident, Zug
Hr. Rast, Bernhard, a. Direktor, Luzern
Hr. Rösli, Anton, Gemeindeschreiber, Nottwil
Hr. Sialm, P., Dr. phil., Sekundarlehrer, Wollerau
Hr. Suter, Ludwig, Dr. phil., a. Professor, Luzern
Hr. Theiler, Bernhard, Buchdrucker, Wollerau
HHr. Vetter, Andreas, Kaplan, Gormund
Hr. Walther, Heinrich, Dr. h. c., a. Nationalrat, Kriens
Hr. Wettach, Alois, a. Gerichtspräsident, Baar
Hr. Zülly, Leonhard, Goldschmied, Sursee.

Für seine 50jährige Zugehörigkeit zum Verein wurde mit Akklamation Hr. Kanzleidirektor *Friedrich Gisler*, Altdorf, geehrt. Besonders herzlich wurde der persönlich anwesende Senior des Vereins und Nestor der innerschweizerischen Geschichtsforscher, HHr. Prälat Dr. *Eduard Wymann*, a. Staatsarchivar, Altdorf, gefeiert, der sogar das diamantene Jubiläum der Zugehörigkeit zum «Fünfförtigen» (wovon 46 Jahre als Vorstandsmitglied) begehen konnte.

Folgende Kandidaten wurden mit Beifall zu *neuen Mitgliedern* aufgenommen:

- Hr. Aregger, Alex, Beromünster
- Hr. Balmer-Kopp, Josef, Coiffeur, Beromünster
- Hr. Baumeler, Josef, Kassenverwalter, Buttisholz
- HHr. von Büren, Gottfried, Pfarrhelfer, Beromünster
- Hr. Erni-Kopp, Josef, Großrat, Hasenhusen, Rickenbach (LU)
- Hr. Estermann, Josef, Gemeindepräsident, Beromünster
- Hr. Habermacher-Willimann, Josef, Güpfmühle, Rickenbach (LU)
- Hr. Helfenstein, Fritz, lic. jur., Redaktor, Schöpfheim
- Hr. von Hospenthal, Leopold, Apotheker, Schulhausstraße 4, Zürich 2
- HHr. Huser, Anton, Pfarrhelfer, Gersau
- Hr. Lindegger, Josef, Gemeinderat, Beromünster
- Hr. Lüthy, August, kaufm. Angestellter, Beromünster
- Hr. Pfister-Stalder, Josef, Lehrer, Wangen (SZ)
- Hr. Portmann, Werner, Lehrer, Beromünster
- Hr. Reinle, Adolf, Dr. phil., Konservator, Großhofstraße 4, Kriens
- Hr. Suter, Heinrich, Lehrer, Beromünster
- HHr. Tanner August, Pfarrer, Neudorf
- HHr. Unternährer, Louis, Chorherr, Stift, Beromünster
- Hr. Wagner-Rigert, Raymund, z. Höfli, Stans
- Hr. Wigger, Anton, Dr. jur., Amtsgerichtspräsident, Sursee.

Anstelle von Hrn. Sekundarlehrer Dr. Placidus Sialm in Wolterau, den kurz nach seiner Wahl zum Vorstandsmitglied den Tod ereilt hatte, wurde auf Antrag der Sektion Schwyz als neuen Standesvertreter in den Vorstand gewählt Hr. Staatsarchivar Dr. *Willy Keller*, Schwyz. Als Tagungsort der nächstjährigen Versammlung beliebte auf Vorschlag von Hrn. Dr. Alex Christen als Sprecher der Sektion Uri *Amsteg* und als Tagespräsident Hr. Landammann *Peter Tresch*.

Nachdem sich niemand mehr zum Wort meldete, trat Hr. Prof. lic. phil. *J. Andres*, Beromünster, an das Rednerpult, um in einem wohlfundierten, über eine Stunde dauernden Vortrag über «*Dr. Jodocus Knab, Propst zu St. Leodegar in Luzern, Bischof von Lausanne*» zu sprechen. Daß dieser Luzerner in Beromünster behandelt wurde, hat seinen Grund darin, daß er als Chorherr des Stiftes St. Michael eine Zeitlang eine wichtige Rolle in der Lokalgeschichte des Tagungsortes spielte. Propst Knab (1593—1658) aus einer vom Bodensee her eingewanderten Familie entfaltete in der Zeit der Gegenreformation in seiner in interessanter Personalunion zum Ausdruck kommenden hervorragenden kirchlichen Stellung (er war sogar auch Stellvertreter des Nuntius) eine außerordentliche seignersreiche Wirksamkeit, die ihn nicht nur als einen der bedeutendsten Luzerner, sondern auch als großen Eidgenossen erscheinen läßt. Die von minutiöser Forschungsarbeit zeugenden Ausführungen, die noch durch eine Ausstellung von Dokumenten über Propst Knab illustriert wurden, fanden großen Beifall.

Die Zeit vor dem Mittagsbankett reichte noch zu einem Gang zur *Pfarrkirche St. Stephan*, wo HHr. Prof. Dr. *P. Plazidus Hartmann OSB, Engelberg* in anschaulicher Weise über die dortigen *Glasgemälde* referierte. Es handelt sich um 18 vom Surseer Glasmaler Heinrich Tschupp in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts erstellte Scheiben, von denen die sechs im Chor Stifterscheiben sind, die übrigen zwölf im Schiff das Leben des Kirchenpatrons St. Stephan darstellen.

Nachdem der Tagespräsident, Hr. Dr. *Edmund Müller*, schon zuvor allen Mitarbeitern der Tagung seinen Dank abgestattet hatte, begrüßte er an der Mittagstafel die Anwesenden mit feinempfundenen Worten, die aus seiner humanistischen Schau dem Glauben an die Sendung Europas galten. Hr. Regierungsrat *Adolf Käch* überbrachte den Gruß der Luzerner Regierung und dankte außer dem Tagespräsidenten allen regionalen und lokalen historischen Vereinigungen im Kanton Luzern für deren Wirksamkeit im Dienste der Heimatkunde und Geschichte, deren Kenntnis die Heimatliebe zu fördern vermag. Gemeindepräsident *Josef Estermann* entbot die Grüße des Tagungsortes, wies auf die Verdienste einer ganzen Anzahl unermüdlich lokal-historisch tätiger Geschichtsfreunde

hin und betonte besonders auch die Wichtigkeit des Erlebnisses der Heimatgeschichte für die oft mangelnde Gefühls- und Gemütsbildung der Jugend.

Ob all dem Gebotenen und sich noch Bietenden betrachtete es Mgr. Prof. Dr. *Albert Mühlebach* als Präsident des Historischen Vereins der V Orte als nobile officium, dem Tagespräsidenten für die große Vorarbeit und die glänzende Durchführung der Jahresversammlung den Dank des Vorstandes auszusprechen. Er wertete die Jahrestagungen mit ihrer schönen Verbindung von Fachgelehrten und Geschichtsfreunden als «Landsgemeinden des innerschweizerischen Kulturkreises». Daß auch aus kleinem Kreise geistig Großes entspringen könne, bewies er in geistvoller Weise am «genius loci Beronensis», an der kulturellen Tradition des Tagungsortes mit seiner verdienten Familie Müller zum Dolder. Ebenso wurde auch durch HHrn. Can. Prof. Dr. *Georg Staffelbach* den Organisatoren aus dem Kreise der Teilnehmer ein Kränzchen gewunden.

An der Mittagstafel, die stets der besondere Hort der Geselligkeit ist, durfte man den von der Regierung des Kantons Luzern gestifteten Ehrenwein (wenn auch keinen Heidegger!) und den vom Gemeinderat von Beromünster gespendeten schwarzen Kaffee genießen, wozu nicht weniger dankbar die von den Beromünsterer Freunden überreichten *literarischen Gaben* entgegengenommen wurden: Die vom Verein Schloß Beromünster 1946 herausgegebene illustrierte Schrift «Beromünster im Kanton Luzern», den Jahresbericht 1953/54 der Mittelschule Beromünster mit einem Aufsatz von Rektor Dr. Josef Bütler «Beiträge zur Rechtsgeschichte des Fleckens Beromünster und des St. Michels-Amtes», die gediegen ausgestattete Festnummer des von der Buchdruckerei Wallimann-Huber herausgegebenen «Anzeiger für das Michelsamt» mit wertvollen lokalhistorischen Originalbeiträgen, sowie eine den Teilnehmern der Versammlung vom Tagespräsidenten besonders überreichte «Druckprobe aus dem Mamotrectus, dem ersten datierten Schweizerdruck, beendet am Vorabend von St. Martin 1470 durch Chorherr Helyas Helye von Laufen im Schloß Beromünster» in einer Reproduktion von 1954.

Um die Vesperzeit löste sich die Tafelrunde allmählich auf, um in Gruppen die *wichtigsten Kunstdenkmäler und Sammlungen des Tagungsortes* zu besichtigen, wozu sich kompetente Führer aus Luzern und von Beromünster zur Verfügung stellten. So wanderte man zur Stiftskirche mit ihrem Chorgestühl, dem reichhaltigen Kirchenschatz und den Paramenten, besah sich die Ausstellung in der Kapitelsstube, ging man zum Heimatmuseum im «Schloß» mit der rekonstruierten Buchdruckerstube und warf schließlich noch einen Blick in die einzigartige kulturhistorische Sammlung im Hause zum Dolder (wohl das reichste Privatmuseum der Innerschweiz), welche der Tagespräsident in zuvorkommender und gastfreundlicher Weise den Interessenten zugänglich gemacht hatte. Einmal mehr darf der Chronist im Leben des Historischen Vereins der V Orte eine glänzend verlaufene und höchst anregende Tagung buchen, die offenbar machte, daß im Verborgenen wertvolle Kräfte an der Arbeit sind, das Erbe unserer Väter zu wahren und zu mehren.

Meinrad Schnellmann

Vorstandsbericht 1953/54

Von den Publikationen des Vereins beschäftigte den Vorstand zunächst die ordentliche Herausgabe des «Geschichtsfreund», für den stets ein genügendes Angebot von guten Arbeiten vorhanden ist. Für die Bearbeitung der Bibliographie für den Kanton Luzern konnte anstelle von Hrn. Dr. Anton Müller, Ebikon, Hr. Dr. Josef Frey, Bibliothekar der Zentralbibliothek Luzern, gewonnen werden. Um jede Verzögerung im Erscheinen des Vereinsorgans zu vermeiden, setzte der Vorstand den Termin für den Redaktionsschluß auf den 1. Oktober fest, während die Zustellung des Bandes Mitte November erfolgen soll.

Große Sorge bereitete der Absatz und die Finanzierung des Beiheftes «Tugium sacrum». Dank den Bemühungen der Sektion Zug

(Zuger Verein für Heimatkunde) konnte die Angelegenheit aber derart geregelt werden, daß unsere materielle Beteiligung am Unternehmen sich auf ein tragbares Maß beschränkt, zumal die Herausgabe des einzigartigen Werkes dem Zentralverein und seiner Zuger Sektion zur großen Ehre gereichen darf. Dementsprechend stehen wir auch dieses Jahr wieder vor einem befriedigenden Rechnungsabschluß. Die auf den 20. August 1954 abgeschlossene Jahresrechnung verzeigt bei einem Total der Einnahmen und Ausgaben von Fr. 18 614.91 einen Vorschlag bzw. eine Vermögensvermehrung von Fr. 107.36.

Der Historische Verein der V Orte steht seit seiner Gründung mit dem «Geschichtsfreund» im Tauschverkehr mit einer großen Zahl schweizerischer und ausländischer historischer Vereine und Institute. Da dieser durch den letzten Weltkrieg stark gestört wurde, sodaß große Lücken in den Serien der historischen Zeitschriften der Zentralbibliothek, wohin die Tauschschriften gelangen, entstanden, wurden, auch auf Wunsch der Bibliothekleitung, die alten Tauschbeziehungen nach Möglichkeit wieder aufgenommen mit dem Bestreben, eingegangene Verbindungen womöglich durch neue zu ersetzen. Dies geschah auch im Interesse der Mitglieder unseres Vereins, welche bekanntlich zu den bevorzugten Benützern der Zentralbibliothek gehören.

Meinrad Schnellmann

Die von uns gegangen

Dr. Albert Mühlebach

Oberstdivisionär Hans Pfyffer von Altishofen (* 1866 — † 5. April 1953).

Unter den zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten, die Luzern innert weniger Monate zu Grabe tragen mußte, findet sich die ragende Gestalt Hans Pfyffers von Altishofen.

Im 88. Altersjahre erlag er einem schweren Leiden, das sich durch Schlaganfall und Lähmungen angekündigt hatte. Als Sohn des hochangesehenen Oberstdivisionärs Max Alfons Pfyffer von Altishofen und Träger einer jahrhundertalten Soldatentradition, schien er für den Stand eines Berufsoffizier vorherbestimmt zu sein. Seine ureigene Lebensaufgabe aber erwartete ihn doch auf dem Gebiete der Volkswirtschaft. In beiden Berufen, auf die er sich durch gründliche Studien vorbereitet, war er führend und tätig und leistete Hervorragendes. In der militärischen Laufbahn stieg er zum Oberstdivisionär auf. Rühmte man an ihm Strenge gegen sich und Untergebene, Gerechtigkeit und Fürsorge in der Truppenführung, die ihn Ansehen und Vertrauen gewinnen ließen, so zeichnete er sich anderseits durch Weitblick und Einschätzung in den gegebenen Verhältnissen aus. Er hat, um nur auf wenig hinzuweisen, schon sehr früh auf die Notwendigkeit des Gasschutzes für Armee und Zivilbevölkerung hingewiesen, immer wieder sich für den Ausbau unserer Flugwaffe und der Befestigungen, vor allem des St. Gotthard, eingesetzt. Pfyffers Urteil galt daher sehr viel, und nicht zuletzt ist es seinem Einflusse zu verdanken, daß die stark umstrittene Wahl eines Generals zu Beginn des ersten Weltkrieges eine so glückliche Lösung fand, indem Wille General, von Sprecher Chef des Generalstabes wurde. Oberstkorpskommandant Nager nannte ihn daher auch in seiner Grabrede den «großen Wächter am St. Gotthard» und dankte ihm besonders auch für die Stärkung des

geistigen Widerstandes im zweiten Weltkriege und für alles «was für seine Heimat und Armee» getan.

Trotz alledem war der Verstorbene doch in erster Linie Volkswirtschaftler. In dieser Eigenschaft erreichte er internationales Ansehen. Seine kluge Ueberlegung und sein sicheres Urteil empfahlen ihn von selbst zur Wahl in Verwaltungsräte schweizerischer und ausländischer Unternehmungen. Er stand an der Spitze eines der größten internationalen Hotelkonzerne, war Präsident des Grand Hotel National, Luzern, Präsident des Hotels Ritz in Paris, Verwaltungsrat der Ritz-Hotels von London und langjähriger Präsident der Kurhausgesellschaft Luzern. Ferner war er lange Jahre das Präsidium des Bankrates der Luzerner Kantonalbank. Längere Zeit gehörte er dem Verwaltungsrate der CKW, der Papierfabrik Perlen, dem Bankrate der Schweiz. Nationalbank an. Er war einer jener Vielbeschäftigten, die doch stets noch Zeit finden, wenn Interessen locken, und so hat er u. a. den Seeklub Luzerns gegründet, maßgebend sich für das Gedeihen der Luzerner Fremdenindustrie eingesetzt, den Pferdesport begünstigt u. a. m.

Nach dem ersten Weltkriege ernannte ihn der Bundesrat zum a. o. Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der neu gegründeten Republik Polen. Er hat diesen ehrenvollen Auftrag glänzend erfüllt.

Die Beerdigungsfeierlichkeiten, die am 9. April unter Beisein eidgenössischer, kantonaler und militärischer Behörden und unter gewaltiger Anteilnahme des Volkes im Hofe zu Luzern stattfanden, ehrten ihn als vornehme Persönlichkeit und großen Diener an Volk und Heimat.

Mgr. Dr. Carl Ignaz Bossart, Pfarrer zu St. Paul (30. April 1876 — † 13. Mai 1953).*

«Noch etwas Gutes tun zu können», war der echt christliche Grundsatz dieses Priesters, der dem Herrn und den Mitmenschen in beispielgebender Weise diente.

Einer angesehenen und wohlhabenden Familie Sursees entsprossen, verlebte der Heimgegangene eine sorgenfreie Jugend. Studien in Sarnen, Innsbruck und Rom, die er mit dem Dr. jr. can. abschloß, und verschiedene Reisen vermittelten ihm jene Aufgeschlossenheit und Menschenkenntnis, die ihn zeitlebens auszeichneten. Nach der

Priesterweihe vom 21. Juli 1901 wirkte er zuerst als Vikar im Jura, in Basel und kam 1905 in gleicher Eigenschaft an die Kirche St. Maria in der Au nach Luzern. Bald wurde ihm die Aufgabe übertragen, im sogenannten Obergrund die Gründung einer Pfarrei vorzubereiten. 1910/12 wuchs am ehemaligen «Dünkelweiher», wo die «Studentenkapelle stand, der ragende Bau der Pfarrkirche von St. Paul empor. Er wurde ihr erster Pfarrer und war im wahren Sinne des Wortes ihr guter Hirt bis zum 30. April 1950. Sein Unternehmungsgeist, durch ein lebhaftes Temperament jugendfrisch erhalten, lenkte seine Tätigkeit zeitgemäß und weitblickend. Schon 1934 konnte er das Paulusheim, das erste Pfarreiheim Luzerns, eröffnen, und bald darauf schritt er an die vorbereitenden Arbeiten für die neue Pfarrei St. Anton. Diese wurde 1952 gegründet.

Ganz mit seiner Pfarrei verbunden, verstand er es, sie zu einem geschlossenen Ganzen zu machen. Seine gütige Art machte ihn zu einem wahren Vater, und nichts war ihm fremd, was seine Pfarrkinder anging. Ihre Not, ihr Leid, ihre Freude wurden zu seinen Angelegenheiten, und auf zahllosen Krankenbesuchen spendete er Trost, seine offene Hand aber heilte mannigfaches Weh der Arbeit.

Die Kirche ehrte seine großen Verdienste und erhob ihn anlässlich seines 50jährigen Priesterjubiläums in den Prälatenstand. Betrauert von allen, die ihn kannten, ruht er in der väterlichen Gruft zu Sursee im Frieden des Herrn.

Stadtpräsident Dr. Max S. Wey (* 21. April 1892 — † 31. Juli 1953).

Bereits seit Monaten vom Tode gezeichnet, trat Dr. M. S. Wey am letzten Julitage 1953 vom Schauplatze seiner ungemein reichen Tätigkeit ab. Am 4. August darauf begleitete Luzern seinen Stadtpräsidenten in das Friedental, wo seine Asche aufbewahrt bleibt. Vertreter und Abordnungen eidgenössischer, kantonaler und städtischer Behörden und vieler Vereine nebst einer großen Volksmenge gaben ihm die letzte Ehre, und Freund und Gegner pflichtete dem bei, was die Redner an der Bahre über seine Verdienste um Wohl und Gedeihen der engern und weitem Heimat sagten.

Der Verstorbene durchlief die Kantonsschule von Luzern, studierte an den Hochschulen von Zürich und Bern und erwarb die Doktorwürde des Rechtes und der Volkswirtschaft. Nach kurzem

Anwaltspraktikum kam er schon 1917 als Finanz- und Polizeisekretär in die Stadtverwaltung von Luzern, wurde zwei Jahre später in den luzernischen Großen Rat und 1921 in die Regierung gewählt. Er übernahm das Gemeindedepartement, das unter ihm ein neues Bürgerrechtsgesetz und die wohnörtliche Armenfürsorge einführte. Nachdem er 1925 Schultheiß geworden, trat er 1927 in den Stadtrat von Luzern über, in dem er als Direktor der städtischen Unternehmungen wirkte und eine Reihe von Betrieben ausbaute oder erweiterte. Von 1932—1939 war er Präsident des Ortsbürgerrates, 1939 aber zum Präsidenten der Stadt Luzern gewählt.

Politisch stieg er zum anerkannten Führer auf, leitete zuerst als Kantonalpräsident die Jungfreisinnigen, von 1929—1940 die liberale Partei des Kts. Luzern, von 1940—1949 die freisinnig-demokratische Partei der Schweiz. Von 1929 saß er im Großen Rat des Kts. Luzern, von 1935 bis zu seinem Ableben im Nationalrate, den er 1947 präsierte.

Seine amtliche Tätigkeit und sein lebhaftes Interesse ließen ihn seine Fähigkeiten der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen: Als Präsident des Elektrizitätswerkes Luzern-Engelberg A.-G., im Verwaltungsrate der CKW, als Vizepräsident des Verkehrsverbandes der Zentralschweiz, als Präsident der Kurhausgesellschaft Luzern (1947), um nur einige seiner Tätigkeitsgebiete zu streifen, denen dann noch kulturelle und gemeinnützige Werke zur Seite treten.

Unglaublich war des Stadtpräsidenten Beanspruchung anlässlich ungezählter Veranstaltungen, Festlichkeiten, Sitzungen und Kongressen, die er als gewandter, jovialer Gesellschafter und begabter Redner leitete oder begrüßte. Er war stets bereit zu entsprechen, hatte auch freundliches Verstehen gegenüber fremder Not, war arbeitsfreudig bis an die Grenzen der Unmöglichkeit. Ein gutes Andenken ist ihm sicher.

Jahresberichte

HISTORISCH-ANTIQUARISCHE GESELLSCHAFT LUZERN

1953/54

Chronologisch gesehen, begann unser Vereinsjahr am 14. Mai 1953 mit der wohl gelungenen traditionellen Auffahrtsexkursion. Sie führte diesmal in die Nordschweiz und berührte Rheinau mit seiner altherwürdigen Abtei (Klosterkirche), das lauschige Rheinstädtchen Kaiserstuhl, den Marktflecken Zurzach, der als Knotenpunkt der wichtigsten Handelsstraßen Oberdeutschlands und als Wallfahrtsort (Hl. Verena) ehemals eine bedeutende Rolle spielte (Stiftskirche, «Meßhäuser»), Schloß Böttstein und die vormalige Klosterkirche von Königsfelden. Die Führung hatte Hr. Dr. A. Reinle, Konservator, übernommen und sich den Dank aller verdient.

Der Gesellschaftspräsident konnte am Mittagmahl in Zurzach über 80 Mitglieder und Gäste begrüßen und die erfreuliche Tatsache feststellen, daß die Auffahrtsexkursion zu einem gesellschaftlichen Ereignis geworden, das viele in ihren Kalender eintragen. In einem Kurzvortrage schilderte er anschließend die Persönlichkeit des großen Kulturmenschen und letzten Abtes von Rheinau, des Luzerners Leodegar Ineichen aus Hochdorf und die Ereignisse der letzten Tage des einst so bedeutsamen Benediktinerklosters, das einer klosterfeindlichen Politik, vor allem des Eisenbahnbarons Alfred Escher am 6. Mai 1862 zum Opfer gefallen ist.

Am 25. Juni nahmen auf Einladung der Gesellschaftspräsident und der Konservator Dr. G. Bösch einen Augenschein im alten Schlosse von Altishofen vor, der in irgend einer Form «etwas» für die «Rettung» dieses wertvollen Pfyfferschen Stammsitzes veranlassen soll.

Am 5. September war unsere Gesellschaft an der G. V. der Schweizer. Heraldischen Gesellschaft in Luzern durch eine Abord-

nung vertreten und besuchte sehr zahlreich die 108. Jahresversammlung des Historischen Vereines der V Orte vom 7. September in Buochs/NW.

Ende September trat unser Winterprogramm mit seinen üblichen sechs Vorträgen auf den Plan. Es erfreute sich eines großen Zuspruchs und bot verschiedensten Ansprüchen etwas. Die Vorträge und Vortragenden waren:

Burgundische Eidgenossenschaft

Hr. Dr. phil. Hans Strahm, PD, Oberbibliothekar, Bern.

In der Reformation eingewandert

Hr. Dr. phil. Jos. Schacher, Prof., Beromünster.

Neuzeitliche Denkmalpflege in unserer engern Heimat

Hr. Max Türlér, Stadtbaumeister, Luzern.

Die Freiheit der Urschweizer Bauern

Hr. Prof. Dr. Theodor Mayer, Konstanz.

Die ehemalige Urnerische Landvogtei Livinen

Hr. Gotthard End, Luzern.

Die Beromünster-Fayencen im Rahmen der Schweizer Keramik

Hr. Paul Schnyder von Wartensee, Kunsthistoriker, Luzern.

Sozusagen vor dem Einwintern lockte der Besuch des Schlosses Heidegg am herbstlich-schönen 10. Oktober zahlreiche Freunde vaterländischer Geschichte ins Seetal. Hr. Prof. Dr. G. Bösch, Konservator dieses einzigartigen luzernischen Heimatmuseums, entwarf charakteristische Züge aus der Vergangenheit des Schlosses und führte zu den Schätzen der anziehenden Räume des eindrucksvollen Baues unter dem schwarz-gelben Banner freiherrlicher Zeiten.

Die Frage der Erweiterung, bzw. des Ausbaues des Historischen Museums im Rathause von Luzern liegt in Zeiten sog. «Erdauerung». Die bisher geschaffenen Vorbereitungen lassen aber eine befriedigende Lösung erwarten.

Leider hat unsere Gesellschaft einen schmerzlichen Verlust zu beklagen, indem ihr Ehrenmitglied, Hr. Architekt August am Rhyn, von und in Luzern vom Schauplatze dieser Erde abgetreten ist.

Der Mitgliederbestand der Gesellschaft beläuft sich am 1. Januar 1954 auf 259. Die Vereinsgeschäfte wurden in zwei Telefon-Kon-

ferenzen, zwei Vorstands-Sitzungen und auf einer Generalversammlung erledigt.

Die Ergänzungswahlen an der Generalversammlung vom 24. März 1954 zeitigten folgendes Ergebnis: Hr. Dr. philos. Jos. Frey, Bibliothekar, wurde in den Vorstand gewählt und übernahm das Vizepräsidium; Hr. Oberst Albr. Lüthy, ersetzte Hrn. G. von Pfyffer-Feer, der turnusgemäß und vielbedankt ausschied, in der Rechnungsrevision; Hr. Rechtsanwalt Kuno Müller kam in die Kommission für das Histor. Museum.

Albert Mühlebach

GESCHICHTSVEREIN BEROMÜNSTER

Ihre diesjährige Tätigkeit konzentrierten die Münsterer Geschichtsfreunde vor allem auf die verschiedenen Vorbereitungen zur Durchführung der 109. *Jahresversammlung des Historischen Vereins der V Orte* am Montag, den 30. August 1954, die ihnen an der Versammlung vom 7. September 1953 in Buochs ehrenvoll übertragen worden ist, mit Herrn Dr. med. et Dr. h. c. *Edmund Müller*, als Tagespräsidenten, dessen Vater Dr. Edmund Müller-Dolder († 1945) die beiden Jahresversammlungen des Fünfförtigen von 1913 und 1933 präsiert hatte. Bereits an der freien Zusammenkunft vom Mittwoch, den 2. Juni im «Rößli» wurden unter dem Vorsitze von Herrn Dr. Müller die Rollen verteilt. Herr Prof. *Joh. Andres*, lic. phil., Beromünster, konnte zum Vortrage über «Dr. Jodocus Knab (1593—1658), Propst zu St. Leodegar in Luzern und Bischof von Lausanne», gewonnen werden, ein recht anschauliches und inhaltsreiches Lebensbild, das die Hörer anderthalb Stunden fesselte und durch eine interessante Ausstellung von Andenken und Schriften dieses bedeutenden Stadtluzerners illustriert wurde. Den zweiten Vortrag hielt sodann HHr. Professor Dr. P. *Plazidus Hartmann*, Engelberg, über die 18 Figurescheiben des Glasmalers Heinrich Tschupp von Sursee († 1660) in der Pfarrkirche zu St. Stephan, die wegen ihren leuchtenden Farben besondere Beachtung beanspruchen können. Die Beschreibung dieser Glasgemälde mit zwei Illustrationsproben erschien auf diese Jahresversammlung hin im «Anzeiger für das Mi-

chelsamt». In der gleichen Nummer dieses Blattes veröffentlichte auch Herr Amtsrichter und Gemeindeschreiber *Alois Höltschi*, Gunzwil, heimatkundliche Studien über «Wile bei Saffaton», «Die Familie von Saffaton» und «Die Familie von Holdern», sowie Herr Prof. Dr. *G. Boesch*, Schloß Heidegg, eine lesenswerte Abhandlung über den einstigen «Beromünsterer Rebbesitz im luzernischen Seetal».

Im weitem standen den Besuchern der Jahresversammlung in Beromünster für den Nachmittag die Sehenswürdigkeiten in Stift und Flecken offen, so vor allem die Stiftskirche unter Führung von Herrn Dr. *Reinle*, Luzern, Kirchenschatz und Paramentensammlung, «Heimethus» und Haus zum Dolder. Etwas weiteres über die für uns recht gut verlaufene Jahresversammlung zu sagen erübrigt sich. Es sei auf das offizielle Protokoll der 109. Jahresversammlung verwiesen.

Im weitem hat das Jahr über unser «Heimathus», der einstige Wohnturm der Truchsessen von Wolhusen, «Schloß» genannt, wieder manche wertvolle Bereicherung erfahren, so daß vier neue Vitrinen angeschafft werden mußten. Dieser ständig fließende Zuwachs ist vor allem ein Verdienst von Herrn Dr. Edmund Müller, des unermüdlichen Präsidenten des Vereins Schloß Beromünster.

Als Publikation darf nicht unerwähnt bleiben, der erste Teil des von Propst Ludwig Bircher (1611—40) verfaßten «Directorium Praepositurae Beronensis», den HHr. Rektor Dr. *Josef Bütler* in verdankenswerter Weise als Anhang zum 88. Jahresbericht der Mittelschule Beromünster publiziert hat, und der unter der Rubrik «Beiträge zur Rechtsgeschichte des Fleckens Beromünster und des Sankt-Michels-Amtes» eine Fortsetzung erhalten wird.

Jos. Wallimann-Huber

SEKTION ESCHOLZMATT

Das Berichtsjahr 1953 war für die Sektion Escholzmatt im Entlebuch ein Gedenkjahr und ein Jubiläumsjahr. Im *Schweiz. Bauernkrieg 1653* spielte das Entlebuch eine bedeutende Rolle. Es stellte die Führer eines Landespannermeisters Emmenegger und des Chri-

stian Schybi. Eine ganze Reihe von Bauernführern mußten im Kampf für die Freiheit ihr Leben hingeben. Dieser Tatsache wurde in würdigen Gedenkfeiern gedacht. Unsere Sektion war bei allen Gedenktagen vertreten. Das Gedenkjahr 1953 ist in die Geschichte eingegangen. Mit neuen Denkmälern und Gedenksteinen in Schüpfheim, Sursee und Emmen sind bleibende Andenken geschaffen worden. Ebenso mit dem Gedenkspiel von Siegfried Emmenegger, Chorherr und mit Gedenkschriften von Julius Aregger, Lehrer, Hasle, und Otto Studer, Echolzmann. Auch die Tagespresse hat für die Nachwelt beachtenswerte Beiträge geleistet. Die vom schweizerischen Komitee herausgegebenen Gedenktaler in Gold und Silber tragen den Charakterkopf des Christian Schybi und die typische Bauernwaffe, den Entlebuchertrüffel. Damit hat das Entlebuch am Gedenkjahr 1653—1953 würdigen Anteil genommen.

1953 war auch das silberne Jubiläumsjahr der Herausgabe «*Blätter für Heimatkunde*». In den 25 Jahrgängen unserer Zeitschrift, die als Beilage zum Entlebucher Anzeiger erschienen ist, ist eine große Fülle von geschichtlichem und heimatkundlichem Material verarbeitet und zusammengetragen worden, das sehr beachtet worden ist und der Nachwelt erhalten bleibt.

Die interne Arbeit der Sektion war ebenfalls fruchtbar. Es wurden drei Sitzungen abgehalten. Am 22. März 1953 referierte in Anwesenheit der Mitglieder und einer größeren Anzahl Gäste Aktuar Otto Studer über die *Gestalten der Bauernführer im Bauernkrieg Schybi, Emmenegger* und über den Schriftführer Johann Jakob Müller. Das Referat behandelte besonders die genealogischen und familiären Verhältnisse dieser Führernaturen und wurde interessant ergänzt durch den anwesenden Ehrengast Josef Wocher-Wey, Familienforscher in Luzern.

In der Herbstsitzung vom 29. November referierte Lehrer Jules Aregger, Hasle, über «*Hexen und Hexenwesen im Entlebuch*». Ein zweites Referat, mit großem Eifer und viel Mühe bearbeitet von den Herren Sektionspräsidenten Dr. Hans Portmann, Escholzmann, und Josef Kurmann, Bühlm, Schachen, behandelte die «*Burg Strittschwanden in Werthenstein*».

In einer außerordentlichen Sitzung, die unter dem Protektorat der Sektion abgehalten wurde, und am 13. Dezember 1953 statt-

fand, sprach Herr Prälat Dr. Gschwind, Basel, über die «Ausgrabungen im Ephesus».

Das Jahr 1953 war somit für unsere Sektion sehr arbeitsreich.

Der Schreiber: Otto Studer

VEREIN FÜR GESCHICHTE UND ALTERTÜMER VON URI

Ohne viele Sitzungen abzuhalten, hat der Vorstand im Vereinsjahr 1953 eine ansehnliche Anzahl von Geschäften erledigt. Leider mußte von einer alljährlichen Herausgabe unserer Neujahrsblätter abgesehen werden. Diese sollen bis auf weiteres als Doppelhefte für je zwei Jahre erscheinen. Der immer noch viel zu kleine Interessentenkreis im realistischen Uri zwingt zu dieser Einschränkung, die man jedoch durch Umfang und Gehalt der jeweiligen Publikationen zu kompensieren versuchen will. Der Zuwachs an Mitgliedern läßt immer noch zu wünschen übrig, aber der Besuch unseres Museums hat in erfreulichem Maße zugenommen und die erhoffte vierstellige Zahl für verkaufte Billets wurde mehr als nur knapp erreicht. Zur Erhöhung der Besucherzahl von Auswärts und aus dem Ausland — worunter sogar zwei Generäle figurieren, aber leider kein splendor Onkel aus Amerika, der dem Verein als Mäcen sehr willkommen wäre — trugen sicher die diskret angebrachten neuen Wegweiser zum Museum viel bei. Die Führungen, die unser unermüdlicher Konservator an mehreren Sonntagen im Herbst übernahm, wiesen zwar einen unerwartet großen «Andrang» von Einheimischen auf. Aber im Allgemeinen finden noch immer zu wenig Ortsansässige den Weg ins Museum, das sich seit der Neuordnung weit vorteilhafter präsentiert und von Herrn und Frau Bissig-Desax mustergültig betreut wird.

Eine gewisse Modernisierung des Vereinsbetriebes läßt sich nicht nur in der Benützung des Telephons für die Kontaktnahme unter den Vorstandsmitgliedern, welche oft sogar als Ersatz für Sitzungen benützt wurde, sondern auch bei der Durchführung unserer Veranstaltungen konstatieren. So wurde am 28. Juni 1953 eine Sommer-

versammlung in Unterschächen abgehalten, wobei unser Kassier, Herr Amtsarzt Dr. Karl Gisler, ein sehr beifällig aufgenommenes, interessantes Referat über «alte Heilbäder in Uri» hielt, dem wir in einem der nächsten Neujahrsblätter wieder zu begegnen hoffen. Anschließend folgte eine Besichtigung der Spuren des verschwundenen, einst nicht nur in Uri berühmten Bades am Eingang zum Brunnital.

Die eigentliche Jahresversammlung pro 1953 konnte verschiedener Umstände halber, erst am 10. Januar 1954, im Kollegium Karl Borromäus von Uri, in Altdorf stattfinden. Unser Konservator, Hochw. Herr Prof. P. Fintan Amstad, O. S. B., orientierte uns bei diesem Anlaß über «Urnerische Naturforscher und ihre Sammlungen». Dieser Vortrag, dem sich eine Besichtigung des «Naturalienkabinettes» im Kollegium, unter Führung des hochw. Herrn Referenten anschloß, konnte eine außerordentlich große Anzahl von Mitgliedern, worunter viele Altkollegianer, zu einem Gang nach dem Schächengrund bewegen, fand den verdienten reichen Beifall und ist seither in den «Borromäer-Stimmen» veröffentlicht worden. Die eigentlichen Vereinsgeschäfte wurden bei dieser Jahresversammlung, da keine Wahlen fällig und unser Kassier erkrankt war, in Minne und Kürze erledigt.

Durch den Tod hat der Verein im Berichtsjahr folgende Mitglieder verloren:

Herr *Josef Bär*, Landwirt, Wallbach AG

Frau *Sophie Borer-Epp*, Erstfeld

Herr *Josef Indergand*, Landammann und Ständerat, Amsteg.

Wir werden diesen Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

C. F. Müller

HISTORISCH-ANTIQUARISCHER VEREIN VON OBWALDEN

Das arbeitsreiche Vereinsjahr 1954 begann mit der ordentlichen Generalversammlung vom 10. Januar in Kerns. Die nicht sehr befrachtete Traktandenliste wurde rasch erledigt und die Wahlen im bestätigenden Sinne vollzogen. Unter großem Beifall wurde Herrn

a. Obergerichtspräsident F. Lüthold, Alpnach, zum Dank für seine 50-jährige Vereinstreue die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Im anschließenden Vortrag über «Abt Adalbert Regli von Muri-Gries und seine Beziehungen zu Obwalden» gab HH. P. Rupert Amschwand, OSB, Kollegium Sarnen, ein prachtvolles Charakterbild des mutigen und willensstarken Urners, der in der stürmischen Zeit der Aufhebung die Geschicke seines Klosters lenkte. Gleichzeitig zeichnete der Referent die bedeutenden Obwaldner Politiker jener Zeit, die Abt Adalbert für seinen vertriebenen Konvent in Sarnen eine neue Heimat boten und so gemeinsam mit den Muri-Herren den Grundstein legten zur Obwaldner Kantonsschule unter benediktinischer Leitung.

Im Sommer veranstaltete der Verein mit außerordentlich großem Erfolg eine Ausstellung «Die Obwaldner Landschaft im 18. und 19. Jahrhundert» (Stiche, Zeichnungen, Aquarelle). In den für diese Veranstaltung geradezu idealen Räumen des alten Schützenhauses auf dem Landenberg in Sarnen wurden über hundert wertvolle Blätter gezeigt, zur Freude nicht nur der Stichsammler, sondern aller, denen die heimatliche Landschaft und ihre Bewahrung am Herzen liegt. Erfreulich ist, daß das gesammte Ausstellungsgut aus Obwaldnerbesitz — teils in der Heimat, teils in der Fremde — zusammengestellt werden konnte.

Das Heimatmuseum hat durch die Neu-Montierung des Juliusbanners, das in der Textilabteilung des Landesmuseums durch Fr. Dr. V. Trudel vorzüglich restauriert wurde, eine wesentliche Bereicherung erfahren. Damit ist ein alter Wunsch, das Prunkstück unserer historischen Sammlung mit aller Sorgfalt und wirkungsvoll aufbewahren zu können, in Erfüllung gegangen.

Mit einem Ausflug zu unseren Nidwaldner Nachbarn im Spätherbst wird das lebhafteste Vereinsjahr seinen schönen Abschluß finden.

Ein treues Gedenken sei den während des Jahres verstorbenen Mitgliedern gewidmet:

Herr *Werner Fanger*, Molkerei, Sarnen

Herr Dr. med. *Hans Imfeld*, Bern-Sarnen

Herr Oberförster *W. Omlin*, Sarnen

Herr *Adalbert Odermatt*, Hotel Terminus, Engelberg.

R. I. P.

Zita Wirz

HISTORISCHER VEREIN VON NIDWALDEN

Der Präsident, Herr Regierungsrat Josef Wyrsh konnte eine schöne Zahl Mitglieder und Interessenten begrüßen. In seinem Jahresbericht betonte er, daß der Verein sich bereits mit der Gedenkfeier des 350. Todestages von *Ritter Melchior Lussi* befasse, die im Jahr 1956 stattfinden werde. Der Verein wolle die Forschung über das Leben und Wirken dieses bedeutenden Nidwaldners fördern, ein Schaubuch herausgeben und ihn an der Gedenkfeier mit einem Denkmal ehren. Ferner gedachte er des letztes Jahr verstorbenen a. Landschreiber F. Odermatt, der einige Jahre Präsident des Vereins war und verschiedene kultur-historische Schriften herausgab. Nach dem geschäftlichen Teil, dem Protokollverlesen und der Rechnungsablage, folgten zwei sehr interessante Referate. Herr *Josef Achermann*, Genossenschreiber, Buochs, erzählte über das Leben, Schaffen und Walten der alten Dorfleute von Buochs. Seine bis auf das Jahr 1349 zurückgehenden Forschungen, wofür ihm die Genossenbücher zu Gevatter standen, zeigten hauptsächlich die wirtschaftlichen und kirchenpolitischen Belange und Entwicklungen. Wir durchschritten den Raum, der sich damals mit den heutigen Gemeinden Emmetten, Beckenried, Ennetbürgen und Buochs ein Ganzes bildete, dessen wirtschaftliche Güter, den Bannwald und die Allmend und sahen die Entwicklung bis auf den heutigen Tag. Wir hörten von den Rechten der Altvordern, ihren Sitten und Gebräuchen, bewunderten ihren Tatendrang, ihren frommen Sinn und ihren starken Willen zur Freiheit, Selbständigkeit und ihre Heimatliebe.

In einem zweiten Referat sprach Bildhauer *Hans von Matt*, Stans, über den «Unüberwindlichen Großen Rat von Stans», jene vermutlich aus einer mittelalterlichen Knabenschaft entwickelte Stanser Fastnachtsgesellschaft, welche die Regierung eines utopischen Riesenreiches darstellt und jeweilen an der Fastnacht ein überschwengliches und bombastisches Zeremoniell entwickelt. Köstlich waren vor allem einige Stellen aus dem sog. «Weiberbrief» aus dem 17. Jahrhundert, der die Pflichten der Männer ihren Ehefrauen gegenüber festlegte: der Mann soll alle Hausarbeit fleißig verrichten und besonders «das Hüender Vüch» pflegen, mästen und greifen, er soll der Frau am Abend das Bett anwärmen, ihr am Morgen «ein

guet Colatzion» herrichten und ihre Kleider «fein säuberlich erflohen und ausbürsten». — Auch der zweite Vortrag, den Bildhauer von Matt seiner trefflichen Abhandlung über den Großen Rat von Stans entnommen hatte, wurde mit großem Beifall quittiert. Mit einer kurz benützten Diskussion fand die Tagung ihren Abschluß.

ZUGER VEREIN FÜR HEIMATGESCHICHTE

1953

Für ein Land, das so tief in der Vergangenheit verwurzelt ist wie die Schweiz, muß es eine Selbstverständlichkeit bedeuten, der Pflege der Heimatgeschichte die ihr gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Und wenn dazu noch das politische Antlitz eines Landes so viele Eigenarten aufweist, wie gerade das unsrige, dann ist der Geschichtsforschung eine doppelt dankbare und interessante Aufgabe beschieden.

Der nun auf eine hundertjährige Tätigkeit zurückblickende Zuger Verein für Heimatgeschichte war auch im Jahre 1953 bestrebt, die ihm zugewiesene Sparte zu beackern und vor allem das Interesse des Zugervolkes an der heimatlichen Geschichte zu heben und zu fördern.

Am 6. Juni führte unser Verein eine illustre Gesellschaft von gut 30 Mitgliedern und einiger Freunde der zugerischen Geschichte nach Muri, Bremgarten und Wettingen, Orte, die mit Zug während Jahrhunderten in vielfältigen persönlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen gestanden sind. Vor allem wollte aber die Leistung unseres Vereins mit dem Besuche dieser Stätten seinen Mitgliedern einmal Gelegenheit bieten, die beiden berühmten Klosterkirchen von Muri und Wettingen unter kundiger Führung zu besichtigen. Der zugerische Stadtbibliothekar Dr. Hans Koch darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, den Teilnehmern dieser historisch und kunsthistorisch beschwingten Fahrt sowohl in Muri, als auch in Wettingen einen wirklichen Genuß bereitet zu haben. Einleitend gab Dr. Koch eine kurze Einführung in die Klostergeschichte von Muri, wobei er nicht verfehlte, insbesondere die zu-

gerischen Beziehungen zu diesem berühmten Benediktinerstifte zu würdigen.

Die alte gefürstete Abtei Muri stand stets in enger Beziehung mit Zug. Die Gründung durch das Haus Habsburg, das dann unter Rudolf von Habsburg auch über das Land Zug verfügte, hat diese enge Verbindung noch verstärkt. Unter dem Schutze des habsburgischen Schirmherrn blühte die Abtei auf und 1415, als der Aargau von den Eidgenossen erobert wurde, trat Zug mit den übrigen Orten in das Erbe eines Murianer Schirm- und Schutzherrn ein. Der heutige Bau von Muri zeigt aber noch eine andere Verbindung von Muri mit Zug. Unter dem Zuger Abt Plazidus Zurlauben, der 1701 von Leopold I. in den Fürstenstand erhoben wurde, erlebte das Kloster eine neue Hochblüte. Unglaublich ist, was dieser Abt für Religion, Kunst, Wissenschaft und für die Bereicherung des Klosters an irdischen Gütern getan hat. Auf Schritt und Tritt begegnet man noch heute den Spuren des Zurlaubenabtes. Während die Glascheiben, die leider nicht mehr im verödeten und zerfallenen Kreuzgang stehen, an Abt Christoph von Grüt, die mächtigen Chorstühle an Dominik Tschudi erinnern, so spricht das große Oktogon der Kirche vom Baueifer des Abtes Zurlauben. Das von ihm gebaute Konventgebäude mußte leider einem spätern Neubau weichen. Noch in alter Pracht erstrahlt der silberne Altaraufsatz des Peter Staffelbach, der unter Zurlauben geschaffen wurde. Der Innenraum von Muri, der als gedanklichen Autor den bekannten Bruder Moosbrugger nennen kann, birgt eine große Menge von Erinnerungen an Zug und an den Bauherrn. Interessant sind die Vergleiche mit dem Bau von Einsiedeln. Das Werk Bettini und die Bilder von Giorgioli stehen nun wieder in ursprünglicher Schönheit vor dem Besucher. Auch der Zuger Orgelbauer Bossard war in Muri tätig. Von Zuger Konventualen müssen genannt werden Bruder Philipp Rüttimann, der im Rufe der Heiligkeit starb, der vielbeschäftigte Theologe P. Johannes Wickart, von dem noch 11 Handschriftbände in Aarau stehen und P. Anselm Weißenbach, der zwei Chroniken hinterließ. Alle aber werden überragt durch den ersten Fürstabt von Muri, Plazidus Zurlauben, der während nahezu 40 Jahren den Konvent leitete und die großen Bauten schuf.

Von Muri ging die Fahrt über Birri, Aristau, dem schattigen Ufer der Reuß entlang, vorbei am ehemaligen Kloster Hermet-

schwil nach Bremgarten, dem trutzigen Städtchen an der großen Reußschleife. Im hübsch renovierten Gasthaus zum Engel traten hierauf die Mitglieder wohl erstmals in der über hundertjährigen Geschichte unseres Vereins außerhalb der zugerischen Landesgrenzen zur ordentlichen Generalversammlung zusammen. Hier konnte Vereinspräsident Dr. Zumbach auch a. Rektor Dr. Eugen Bürgisser, den offiziellen Vertreter der Historischen Gesellschaft des Freiamtes willkommen heißen. In seiner kurzen Rückschau über das Jubiläumsjahr 1952 streifte der Vorsitzende nochmals kurz die 600-Jahrfeier des Standes Zug und das hundertjährige Jubiläum unseres Vereins und wies auf einige bedeutende mit diesen zwei Anlässen verbundene Leistungen verschiedener unserer Vereinsmitglieder hin. An erster Stelle dankte Dr. Zumbach dem Präsidenten des Kantonalen Organisationskomitees der 600-Jahrfeier, Herrn Regierungsrat Dr. Rudolf Schmid, der ebenfalls als Festpräsident der 107. Jahresversammlung des Historischen Vereins der V Orte und dem 100jährigen Jubiläum des Zuger Vereins für Heimatgeschichte als der zugerischen Sektion des Historischen Vereins der V Orte vorgestanden ist. Sodann sprach der Vorsitzende aber auch Herrn Prof. Dr. Josef Brunner, dem erfolgreichen Präsidenten der Festschriftkommission für «Das Buch vom Lande Zug» und Herrn Stadtbibliothekar Dr. Hans Koch, dem Schöpfer des originellen Festzuges den Dank unseres Vereins aus. Ebenso anerkennende Worte richtete Dr. Zumbach an HH. Pfarrer A. Iten, Risch, dem Verfasser des «Tugium sacrum», der großen wissenschaftlichen Festgabe des Zuger Vereins für Heimatgeschichte, sowie an Herrn Prof. E. Gruber, dem Herausgeber des Zuger Bürgerbuches.

Einhellig erfolgte sodann die Wiederwahl des Vorstandes in seiner bisherigen Zusammensetzung. Im weitern stimmte die Versammlung dem Antrag des Vorstandes auf Erhöhung des einmaligen Beitrages von Fr. 50.— auf Fr. 100.— für den Erwerb der Vereinsmitgliedschaft auf Lebenszeit ohne Gegenantrag zu. Hierauf gelangte eine Eingabe der Kommission des Historisch-antiquarischen Museums Zug zur Verlesung. Die Zuschrift erwähnt, daß das zugerische Museum seit dem Jahre 1946 vorerst wegen des Brandfalles im Rathause und seit dessen Restaurierung zufolge Benützung der Räumlichkeiten durch die Verwaltung der Bürgergemeinde Zug geschlossen und das Ausstellungsgut auswärts magaziniert werden

mußte. Um den Fortbestand des Museums für die Zukunft zu gewährleisten, habe der Bürgerrat mit dem Einwohnerrat der Stadt Zug anno 1950 eine seither von beiden Gemeinden genehmigte Vereinbarung abgeschlossen, welche die Verwendung der Burgliegenschaft in ihrer Gesamtheit zu Museumszwecken vorsehe. Die neue Heimstatt des Museums soll bezwecken, das Ausstellungsgut der Oeffentlichkeit besser zugänglich zu machen und damit das Interesse am Museum selbst und am darin aufbewahrten und ausgestellten Kunst- und Kulturgut unserer Vorfahren zu wecken und zu fördern. Damit stehe die Museumskommission heute vor einer sehr großen Aufgabe. Die Bürgergemeinde Zug als Schirmherrin des Museums habe in steter Verbundenheit zur Geschichte unserer Stadt und engern Heimat in aner kennenswerter und opferfreudiger Art seit Jahrzehnten und ohne größere anderweitige Hilfe die Verwaltung des Museums in Händen. In Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse aber sei sie kaum mehr in der Lage, diese Aufgabe auch weiterhin allein zu bewältigen. Dem Zuger Verein für Heimatgeschichte komme das entscheidende Verdienst zu, Gründer des Historischen antiquarischen Museums von Zug zu sein. Nachdem sich Zweck und Ziel des Zuger Vereins für Heimatgeschichte weitgehend mit den Bestrebungen der Museumskommission decken, ver trete die Museumskommission in Uebereinstimmung mit dem Bürgerrat die Ueberzeugung, daß die Basis der Museumskommission erweitert, und daß vor allem unser Verein dem Museum seine moralische und werktätige Mithilfe leihen sollte. An erster Stelle sollte der Museumsgedanke neu belebt und in der Bürger- und Einwohnerschaft befestigt werden. Auch sollte unser Verein tatkräftig bei der Neugestaltung des Museums in der Burg und bei allen damit zusammenhängenden Fragen, wie auch bei der nachherigen dauernden Betreuung und Verwaltung des Museums mitwirken. Die Generalversammlung nahm von diesem Wunsche der zugerischen Museumskommission in wohlwollendem Sinne Kenntnis und beschloß einstimmig, diesem Begehren in bestmöglicher Form Folge zu geben. Dem Vorstand wurde in diesem Sinne Kompetenz erteilt, die nötigen Schritte und Vorkehrungen einzuleiten.

Im Anschluß an die Erledigung der geschäftlichen Traktanden entbot a. Rektor Dr. Bürgisser den zugerischen Gästen die Grüße des Stadtrates von Bremgarten, der Historischen Gesellschaft des

Freiamtes, sowie seinen persönlichen Gruß als Lokalhistoriker. Der Sprechende war in der Tat nicht verlegen, den historischen Konnex zwischen Bremgarten und Zug herzustellen und diesen durch eine Reihe historischer Begebenheiten und vor allem auch durch eine Reihe bekannter Männer zu belegen. Speziell zwei Geschlechter sind es, die Zug mit Bremgarten verbinden. Das bekannte zugerische Münzmeistergeschlecht der Weißenbach, von dem sich im 15. Jahrhundert eine Linie in Bremgarten niedergelassen hat und das berühmte Geschlecht der Zurlauben, das im 17. und 18. Jahrhundert die Landschreiber der Landvogtei der Freien Aemter stellte, die in Bremgarten residierten. Auf den feingebildeten und populären Bischof Jacobus Stammler erheben sowohl Bremgarten wie das zugerische Baar Anspruch. Noch zwei zugerisch-bremgartische Allianzen wären hier zu erwähnen: Der zugerische Statthalter, Stabführer und Kornherr Franz Karl Roos (1735/1805) war mit M. A. Josepha Marti von Bremgarten verheiratet. Roos siedelte später von Zug nach Bremgarten über und übernahm dort die Leitung der Landschreiberei der Freien Aemter. Ebenso war Ratsherr und Säckelmeister Johann Franz Xaver Kaiser im Hof (1789/1840), der Sohn des Gründers der Weinhandlung Kaiser im Hof in Zug, mit Xaveria Elisabeth Marti von Bremgarten, der Tochter aus dem Hause der Weißgerber Marti verehelicht. Als in der Schweiz die Eisenbahn die Pferdepost zu ersetzen begann, waren Bestrebungen im Gange, Bremgarten und Zug mit einer Eisenbahnlinie zu verbinden. Daß die Beziehungen zwischen Zug und Bremgarten aber bis in die jüngste Zeit nicht abgebrochen worden sind, beweist die Tatsache, daß unlängst der zugerische Großkaufmann Karl Dosenbach in generöser Weise die Kapelle St. Emaus mit Bruderklausenhof bei Jonen einer gediegenen Restaurierung unterziehen ließ. So durfte Dr. Bürgisser am Schlusse seiner freundnachbarlichen Worte mit gutem Grund sein Glas auf weiterhin gute Beziehungen zwischen Bremgarten und Zug erheben.

Nach diesem sympathischen Aufenthalt im turmbewehrten Städtchen Bremgarten ging die Fahrt weiter nach Wettingen. Wiederum war es Dr. Koch, der die Führung durch die ehemalige Cisterzienserabtei, dem heutigen aargauischen Lehrerseminar übernahm. Mit Wettingen ist der Name von Zug hauptsächlich durch Abt Peter Schmid von Baar verbunden. Dieser Zuger Abt darf als

zweiter Gründer des Konventes von Wettingen angesprochen werden. Auch er entwickelte eine gewaltige Bautätigkeit und unter ihm entstand das wunderschöne Chorgestühl. Dieses Werk wurde um 1605 in Eichenholz ausgeführt. Die prachtvollen Chorstühle, die zu den glänzendsten derartiger Arbeiten der Renaissance gehören, finden nichts dergleichen nördlich der Alpen. An Abt Peter Schmid erinnern auch viele Plastiken, die als Vollplastik oder als Relief die Kirche schmücken. In der Kirche ist auch das Grab des Abtes, wie sein Bruder Ammann Martin Schmid hier seine letzte Ruhestätte fand. Ein anderer Zuger wirkte auch als Abt in Wettingen, nämlich Abt Benedikt I. Staub von Menzingen und der dritte Zuger Abt war Peter IV. Müller von Zug. Enge Verbindung mit der Klosterfamilie wurde zwischen Zug und Wettingen nach der Klostersaufhebung geschaffen, da die Wettinger Herren wie ja auch die Murianer Konventualen das erste Refugium in Zug fanden. Neben der prächtigen Kirche, den Gemälden und Skulpturen, fand der Kreuzgang mit der bunten Farbenpracht der Scheiben großes Staunen. Im Kreuzgang stehen die schönen Werke der Zuger Glasmaler und der Rundgang brachte immer wieder neue Funde, die auf die Verbindung von Zug und Wettingen hinweisen konnten. Die Arbeiten der Zuger Glasmaler Müller und besonders von Oswald Brandenburg zeigten das hohe Können und den vornehmen Geschmack der damaligen Zeit. Auch die Gaben der Zuger Gönner, Staat und Private, sind im Wettinger Kreuzgang erhalten. Der 6. Juni 1953 bleibt allen Teilnehmern ein Tag nicht toter, sondern lebendiger Geschichte.

Am 12. November vereinigte sich wiederum eine große Zahl Freunde der zugerischen Geschichte im Hotel Ochsen in Zug zur ordentlichen Herbstversammlung. Den Mittelpunkt des Abends bildete ein Referat von HH. P. Dr. Rainald Fischer O. Cap., Appenzell, über das Thema: «Die katholische Reform in der Inner-schweiz und die Berufung der Kapuziner nach Zug». Mit bemerkenswerter Offenheit und Objektivität legte der Referent die vielen Mißstände des innerschweizerischen Klerus des 15. und 16. Jahrhunderts dar und wies auf die Notwendigkeit einer Reform hin. Seit den Tagen der Glaubensspaltung gehörte Zug zur Gemeinschaft der V kathol. Orte. Die Probleme der kathol. Erneuerung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts müssen deshalb

aus der Schau der gemeinsamen Nöte und Erfolge der gesamten kathol. Innerschweiz beurteilt werden. Ein erster Charakterzug der kathol. Reform in der Schweiz ist die große Bedeutung der kathol. Laienführer, die sich teils aus humanistischen Kreisen, besonders aber aus den Militärs und Politikern rekrutieren. In Zug suchten wir zwar vergeblich Männer vom Format eines Melchior Lussy und Ludwig Pfyffer, doch können hier als würdige Vertreter der Reform jene Männer genannt werden, die sich um die Gründung des Kapuzinerklosters verdient gemacht haben. Der Weltklerus leistete demgegenüber, von verschiedenen Ausnahmen abgesehen, wenig für die Erneuerung der Kirche. Die schweren Schatten, die schon den spätmittelalterlichen Geistlichen gekennzeichnet hatten, Mangel an Bildung und sittlicher Haltung, verschärften sich in der Reformationszeit. Das Krebsübel des Klerus, das Konkubinat, hatte mehr als neunzig Prozent der Geistlichen der Innerschweiz erfaßt. Die Situation des Klerus in Zug läßt sich anhand eines bischöflichen Visitationsprotokolls von 1586 ziemlich genau feststellen. Sie unterscheidet sich nicht stark vom Bild der übrigen Innerschweiz. Da das Verhältnis der Eidgenossen zur bischöflichen Kurie von Konstanz während des 16. Jahrhunderts anhaltend schlecht blieb, konnte keine ersprießliche Zusammenarbeit von weltlicher und geistlicher Obrigkeit zustandekommen. Deshalb unternahmen die Orte die kirchliche Reform auf eigene Faust. Doch scheiterte dieser Versuch selbst im straff organisierten Stadtstaat Luzern. In den Ländern, wo das Volk sich viel weniger zur Reformgesinnung mitreißen ließ, ging der Prozeß der Erneuerung viel langsamer vor sich. Zug nahm hier eine gewisse Mittelstellung ein. Die Unterschiede zwischen den stadtzugerischen Pfründen und den Pfarreien des Aeußern Amtes waren auffallend groß. — Die eigentliche Reform konnte erst zustandekommen, als sich die innerschweizerischen Obrigkeiten mit den tridentinischen Kreisen zu gemeinsamem Vorgehen fanden. Die Schaffung einer päpstlichen Gesandtschaft nicht mehr rein diplomatischen, sondern vorwiegend kirchlichen Charakters, die Teilnahme der V Orte am Konzil von Trient und vor allem die Tätigkeit des seeleneifrigen Mailänder Erzbischofes Carlo Borromeo sind die wichtigsten Etappen des kirchlichen Wiederaufbaues. Als Mittel der Reform werden neue Priesterbildungsanstalten gegründet, als wichtige Hilfskräfte Jesuiten und Kapuziner berufen.

Carlo Borromeo hat an der Berufung der braunen Väter in die Innerschweiz entscheidenden Anteil. Ihm kommt auch die erste Anregung zu. Während die frühen innerschweizerischen Gründungen in Altdorf, Stans, Luzern und Schwyz in die Achziger Jahre des 16. Jahrhunderts fallen, erhielt Zug erst 1595 ein Kapuzinerkloster. Schuld an dieser Verzögerung trugen einerseits die innenpolitischen Wirren des Rotbachmannhandels und die Reformfeindlichkeit weiter Rats- und Kleruskreise in Zug, andererseits das Bestreben der jungen Schweizer Provinz, sich auf dem Gebiet von Süddeutschland auszudehnen, um den Reformgedanken ins Reich zu tragen. Die Gründungsgeschichte von Zug, die schon wesentlich durch die Studie Dr. Grubers abgeklärt ist, wurde durch einige vor allem baugeschichtliche Details aus den Bauamtsrechnungen bereichert. Die Hauptbedeutung der Kapuziner für die kathol. Reform muß darin gesehen werden, daß sie dank ihrer franziskanischen Armut und Anspruchslosigkeit in wenigen Jahren über die ganze katholische Schweiz hin in ihren Klösterlein wichtige Reformzentren schufen. Ihre Kraft stellten sie vor allem den finanziell benachteiligten Länderrorten zur Verfügung. Als neues Seelsorgemittel bildeten sie die Aushilfeseelsorge mit Predigt und Beicht hören aus. Für die Reform des Klerus wirkten sie besonders durch ihr Beispiel und durch den Beichtstuhl. Nuntien wie Giovanni della Torre schätzten sie als erfolgreiche Mitarbeiter. — Die vorzüglichen Darlegungen des kundigen Referenten vermittelten eine ausgezeichnete Uebersicht der damaligen kirchlichen Reformbestrebungen und über die Berufung der Kapuziner in die Schweiz und nach Zug im besondern.

Kantonale Natur- und Heimatschutz-Kommission.

Als Vertreter unseres Vereins arbeiten unsere beiden Vorstandsmitglieder Dr. P. Aschwanden und Dr. H. Koch in der Kantonalen Natur- und Heimatschutz-Kommission mit. Die Kommission hatte auch im Berichtsjahre Gelegenheit, eine Anzahl Begutachtungen im Interesse der Erhaltung des Landschaftsbildes durchzuführen. Besonders aner kennend sei hier die von der Naturschutzkommission des Kantons Zug unter dem Präsidium von Herrn Ing. G. Naegeli am 31. Oktober durchgeführte Exkursion nach Vitznau-Gersau-Brunnen erwähnt, an der Herr Abegg, Straßeninspektor des Kts. Schwyz, über die speziellen Gesichtspunkte der naturschützerischen

Planung und Gestaltung der Straße längs des Vierwaldstättersees orientierte.

Unsere Toten.

Im Berichtsjahr beklagt unser Verein den Heimgang folgender Mitglieder:

Anton Hürlimann, Walchwil (geb. 3. 12. 1872, gest. 28. 8. 1953), Gemeinde- und Bürgerschreiber, Einwohner- und Bürgerrat in Walchwil; 1912—38 Grundbuchverwalter des Kts. Zug, 1919—34 Kantonsrat. Vereinsmitglied seit 1931.

Hans Hegglin, Zug (geb. 24. 6. 1878, gest. 10. 9. 1953), Hotelier zum Ochsen. Der Verstorbene war als Besitzer des bekannten Hotels Ochsen in Zug der eigentliche Stubenvater unseres Vereins, da seit Jahren beinahe traditionsgemäß alljährlich wenigstens eine Versammlung unseres Vereins im Hotel Ochsen stattfindet. Vereinsmitglied seit 1912.

Alois Wettach, Baar (geb. 1. 11. 1876, gest. 9. 10. 1953), Einwohner- und Schulrat und Betreibungsbeamter in Baar; 1903—06 Verhörrichter, 1906—12 Kantonsrichter, 1912—27 Gerichtsschreiber, 1927—40 Kantonsgerichtspräsident, 1940—48 Oberrichter, Mitglied der Justizkommission. Vereinsmitglied seit 1932. R. I. P.

Wir schließen unsere Berichterstattung mit dem Worte Jacob Burckhardts: «Geschichte macht nicht klug für den Einzelfall, aber weise für das Ganze.»

Dr. P. Aschwanden

PREISAUSSCHREIBEN

der

MOSER-NEF-STIFTUNG

für rechts- und wirtschaftsgeschichtliche Forschungen
in der Schweiz

I.

Das Thema der Preisaufgabe lautet:

Die Auflösung der Grundherrschaft in den Waldstätten

Die Arbeit soll eine die vorhandenen Quellen möglichst vollständig auswertende rechtsgeschichtliche Untersuchung sein, welche auch die wirtschaftliche und politische Seite des Problems erfaßt und sich auf die Ablösung aller in der Grundherrschaft wurzelnden Abgaben und sonstigen Leistungen erstreckt.

II.

Als Preis für die beste Arbeit ist der Betrag von 2000.— Franken ausgesetzt.

Geht keine des vollen Preises würdige Arbeit ein, kann von der Zuerkennung eines Preises abgesehen oder einem oder mehreren Bewerbern ein Teilbetrag zuerkannt werden. Für die Veröffentlichung der besten Arbeit kann gegebenenfalls nach freiem Ermessen des Stiftungsrates ein zusätzlicher Betrag als Beihilfe zur Finanzierung des Druckes ausgerichtet werden.

III.

Zur Preisbewerbung ist jedermann zugelassen. Die Arbeiten können in einer der vier schweizerischen Nationalsprachen abgefaßt sein.

IV.

Preisgericht ist der Stiftungsrat der *Moser-Nef-Stiftung*, bestehend aus den Herren Professoren *Hans Fehr*, Muri bei Bern, *Jacob Wackernagel*, Basel, *Karl Siegfried Bader*, Zürich, und dem Unterzeichneten.

V.

Preisarbeiten sind beim Unterzeichneten oder bei der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern einzureichen.

VI.

Die Eingabefrist endigt am 31. Oktober 1956.

Liebefeld bei Bern, Ende August 1954
Talbrännliweg 53

Das geschäftsführende Mitglied des Stiftungsrates:
Prof. Dr. Peter Liver



